

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 17 (1976)
Heft: 19

Artikel: Der Stand des Internationalismus
Autor: Révész, László
Kapitel: Diktatur des Proletariats
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diktatur des Proletariats

Zur Modellfrage gehören heute Disputationen über begriffliche Konzepte, die sowohl an das ideologische Selbstverständnis als auch an die sozialistischen Wirklichkeit (der kommunistisch geführten Länder) rühren. Hier ist von der Wortklauberei zuhanden des Klassenfeindes bis zur Häresie gegenüber der brüderlichen Führungsmacht zunächst alles möglich.

Das Ding, das es nicht gibt

Seltsamerweise galt das westliche Interesse vornehmlich dem interkommunistischen «Streit» um ein Ding, das es überhaupt nicht gibt: die Diktatur des Proletariats. Sie ist eine reine Fiktion und war nie etwas anderes. Das Proletariat übt in den sozialistischen Ländern die Diktatur nicht aus, sondern erleidet sie. Die Diktatur übt im Namen des Proletariats die Partei aus, und im Namen der Partei die Parteispitze. Der Arbeiter ist Befehlsempfänger, genau wie die übrige «gewöhnliche» Bevölkerung auch.

In dieser Beziehung ist eigentlich die lebhafteste Debatte darüber, ob die Diktatur des Proletariats als Konzeption gutzuheissen oder abzulehnen sei, von grossartiger Irrelevanz. Sie bleibt insofern Augenschwermerei, als sie dergleichen tut, als gebe es jene Herrschaft der Werktätigen. Andererseits bildet das Alibi der faktischen Machtausübung den meist uneingestanden Hintergrund der terminologischen bis inhaltlichen Diskussion, und da können auch scheinbare Belanglosigkeiten gewollt oder ungewollt in echte Systemkritik übergehen.

Im Sowjetlager gilt die Diktatur des Proletariats als «objektive Gesetzmässigkeit» (d. h. als Unabdingbarkeit) der sozialistischen Revolution. Diese müsse die Diktatur einführen, um die feindlichen Klassen zu liquidieren und die sozialistische Umgestaltung durchzuführen:

Moskau: Wer Rechtsgleichheit und bürgerliche Freiheiten für alle fordert, ist ein Revisionist, ein Veräter oder ein Feind

«Lenin hat darauf hingewiesen, dass die revolutionär-demokratische Diktatur von Proletariat und Bauerntum eine absolute Bedingung zum Sieg der demokratischen Revolution ist. Laut Lenin besteht das Klassenwesen dieser Diktatur darin, dass sie politische Herrschaft der Werktätigen in der Gesellschaft sicherstellt, noch bevor die kapitalistischen Verhältnisse als wirtschaftliche Basis der Gesellschaft beseitigt sind. Ihren revolutionären Charakter erhält diese Diktatur dadurch, dass sie den Widerstand der Reaktion mit Gewalt unterdrückt, dass sie die Verwirklichung der Forderungen des Volkes garantiert.» («Prawda», 6. 8. 1975)

Eine Ablehnung der (angeblich) proletarischen Diktatur wird als Abweichung verstanden. Man nennt sie Revisionismus bei den Bruderparteien und Reformismus bei den Sozialdemokraten. Das geltende Programm der KPdSU sagt (Teil I, Kapitel V, «Die revolutionäre Weltbewegung») dazu:

«Die Revisionisten, die ihren Verrat am Marxismus mit dem Gerede bemänteln, man müsse den neuesten Entwicklungsbedingungen Rechnung tragen, (...) gehen in Wirklichkeit mit der bürgerlich-reformistischen Ideologie hausieren. Sie sind bestrebt, (...) die Werktätigen in ihrem Kampf gegen den Imperialismus zu entwaffnen. Die Revisionisten (...) leugnen die historische Rolle der Diktatur des Proletariats.»

Für die UdSSR selbst beansprucht das Parteiprogramm im Sinne einer höheren Entwicklungsstufe die «Diktatur des ganzen Volkes».

«Die Tatsache, dass die Marxisten-Leninisten in mehreren Ländern anstelle des Ausdrucks ‚Diktatur des Proletariats‘ andere Ausdrücke brauchen, wie ‚Herrschaft‘ oder ‚politische Macht der Arbeiterklasse‘ ändert am marxistischen Sinn des Grundprinzips nichts.»

«Sowjetskoje gosudarstwo i pravo», Moskau, Nr. 1/1976

Darin kommt auch ein Rangunterschied zum Ausdruck; den osteuropäischen Ländern wird der gleiche Status nicht zugestanden. Die polnischen ZK-Richtlinien vom Sommer 1975 zum Beispiel halten fest: «Unser Staat ist ein Staat der Diktatur des Proletariats.»

Man darf den Verzicht auf Diktatur nur als Lüge proklamieren, aber man darf ihn niemals erstreben

Zur Erleichterung der kommunistischen Machtübernahme wird sowjetischerseits durchaus eingeräumt, dass die Diktatur des Proletariats auch ohne Gewaltanwendung eingeführt werden könne, wenn die Bourgeoisie freiwillig abtrete. Die sowjetische Fachliteratur erachtet diese Eventualität als unwahrscheinlich, hält es aber für statthaft, dem Klassenfeind die Kapitulation so weit als möglich zu erleichtern.

Die Betonung liegt indessen heute mehr auf der Ausräumung revisionistischer Zweifel. Die Bourgeoisie darf nur solange geschont werden, als es zu ihrer Entmachtung dient; auf keinen Fall ist zu dulden, dass sie in politisch handlungsfähigem Zustand überlebt. Die Frage, ob man nicht anstelle der Diktatur des Proletariats an eine Koalition mit allen verbündeten Kräften auch des Bürgertums eingehen könne, wird als Frage von «rechtsorientierten Opportunisten» zurückgewiesen. («Die internationale kommunistische Bewegung», russisch, Moskau 1974, S. 179)

Die Sowjetführung ist also nicht bereit, eine gemeinschaftliche Machtausübung durch prosozialistische Kräfte zu akzeptieren. Ein taktisches Timing wird zwar durchaus empfohlen, aber es muss gewährleistet sein, dass letztlich auch jene Kräfte der Diktatur unterworfen werden, die beim «Kampf für den Sozialismus», bei den Vorbereitungen zur Machtergreifung, auf der Seite des Proletariats (d. h. seiner kommunistischen Vertretung) gestanden waren.

Dritte Welt: Das sowjetische Konzept wird von den Kommunisten anerkannt und angewandt

Dies entspricht übrigens mutatis mutandis dem kommunistischen Modell für die Dritte Welt. Hier wird zunächst die «nationaldemokratische Revolution» angestrebt, mit einem Sympathisantenbündnis ohne Rücksicht auf Klassenzugehörigkeit. Vom Moment an aber, da die nationaldemokratische in die sozialistische Revolution übergeht, sind die gestrigen Verbündeten zu entmachten, soweit sie sich nicht den «sozialistischen» (kommunistischen) Prinzipien restlos unterordnen wollen. (Siehe Laszlo Revesz: «Export der Revolution», Bern 1971, S. 52—106)

Das Aktionsprogramm der marokkanischen KP billigt der nationalen Bourgeoisie und dem



Der portugiesische KP-Chef Alvaro Cunhal. Als er sich nach gescheiterter Machtübernahme doch wieder auf das Verständnis von Partnern angewiesen fühlte, nannte er plötzlich seine eigenen Aussagen über die Diktatur des Proletariats eine böswillige Verleumdung.

Kleinbürgertum eine wichtige Rolle bei der nationalen Befreiung als eine Vorstufe zur sozialistischen Revolution zu, macht aber ihre weitere Mitwirkung vom Verzicht auf ihre eigenen politischen Vorstellungen abhängig. (IB, Nr. 5—6/1975, S. 50)

Auch das irakische KP-Programm von 1976 lässt das «revolutionäre Bündnis der nationalen und patriotischen Kräfte» ausdrücklich nur für die Etappe der nationaldemokratischen Revolution gelten. («Prawda», 18. 5. 1976)

Bei allen Vorteilen, die man einer friedlichen Machtergreifung ohne weiteres zuerkennt, geht man im Moskauer Lager so weit, zu bedauern, dass sie die physische Liquidierung der Klassenfeinde behindere, was sich gegebenenfalls rächen könne. Janos Kadar:

«Der Sieg der sozialistischen Kräfte auf relativ friedlichem Weg gab der ungarischen Bourgeoisie den Vorteil, dass sie ihre Kader in bedeutendem Ausmass beibehalten konnte.»

(«Die internationale kommunistische Bewegung», Moskau, Nr. 6/1966)

Nun ist es wohl einleuchtend, dass ein osteuropäischer Parteimann sich vor der Machtergreifung nicht so geäußert haben würde. Und in Westeuropa wird die Machtergreifung ja erst angestrebt. Mit Hilfe von Bündnispartnern auch bei der Bourgeoisie.

Westeuropa: Von der Abgrenzung in Rom bis zur Lüge in Lissabon

In Italien hat die KPI in den letzten Jahren schon mehrmals erklärt, sie betrachte die Diktatur des Proletariats nicht als eine Staatsform, die für dieses Land unerlässlich sei. In Frankreich ging die KPF noch einen Schritt weiter und erklärte sie für unzulässig. Im Februar 1976 bezog Georges Marchais die Stellung, die er dann auf der Ostberliner KP-Konferenz begründete. Er sprach sich zunächst für verschiedene Dinge aus, die von der Diktatur des Proletariats ausgeschlossen werden: Bewegungsfreiheit der Staatsbürger im In- und Ausland, Streikrecht, Recht auf Existenz und Betätigungsmöglichkeiten für verschiedene Parteien, parteiunabhängige Ge-

werkschaften usw. Anschliessend sagte er ausdrücklich:

«Einen solchen Sozialismus, der von der Freiheit nicht zu trennen ist, wollen wir für unser Land, und wir halten dessen Aufbau für möglich. Da der Begriff «Diktatur des Proletariats» sich mit der Wirklichkeit der politischen Macht in dem sozialistischen Frankreich, für das wir kämpfen, nicht deckt, hat der XXII. Parteitag unserer Partei beschlossen, auf ihn zu verzichten.» («Neues Deutschland», 1. 7. 1976)

Charakteristisch ist die variable Stellungnahme der portugiesischen KP. Diese Partei und ihre 1974 aus Osteuropa zurückgekehrte Führung liegt ganz auf der sowjetischen Linie, was auch von den osteuropäischen Medien durch uneingeschränkte Anerkennung quittiert wird.

Der ausserordentliche Parteitag vom Oktober 1974 fand in Siegesstimmung statt. Die PKP hatte wichtige Machtpositionen erobert, genoss internationalistische Unterstützung, sah alle ihre Gegner eingeschüchtert und hielt es nicht mehr für nötig, um einen Konsensus zu werben. Generalsekretär Alvaro Cunhal lobte die Diktatur des Proletariats überschwänglich («demokratischer als die demokratischste aller bürgerlichen Parteien»), und die Kongressproklamation hielt fest: «Niemand darf die Möglichkeit erhalten, die gewährten Freiheiten mit dem Ziel zu nutzen, sie zu liquidieren.» («Der VII. Ausserordentliche Parteitag der Portugiesischen Kommunistischen Partei», Ostberlin 1974, S. 40)

Diese Worte sind nichts weiter als die Wiederholung jener offiziellen Stellungnahmen, mit denen man im Sowjetlager die bestehende Unfreiheit der Gesellschaft begründet. Die «Freiheit» wird dort auch formell lediglich «zur Verwirklichung der Aufgabe des sozialistisch-kommunistischen Aufbaus» und der Parteiziele gewährt. (S. Popow in «Politischeskoje samoobrasowanie», Moskau, Nr. 6/1966)

Auch die geltende Sowjetverfassung (Art. 125) garantiert die Freiheiten (Rede- und Pressefreiheit, Versammlungs- und Kundgebungsfreiheit usw.) ausdrücklich nur «in Übereinstimmung mit den Interessen der Werktätigen und zum Zwecke der Festigung des sozialistischen Systems».

Wie es seinerzeit der «Chefideologe» Iljitschow ausdrückte:

«Es gibt bei uns Freiheit zum Kampf für den Kommunismus. Aber Freiheit zum Kampf gegen den Kommunismus gibt es nicht und kann es nicht geben.» («Iswestija», 23. 12. 1962)

Der portugiesische Parteikongress beschränkte also die Freiheit praktischerweise auf die Verteidigung der «revolutionären Errungenschaften des portugiesischen Volkes».

Nachdem sich aber die innenpolitische Lage geändert hatte und die PKP in die Defensive gedrängt war, protestierte sie gegen die «Behauptung», sie befürworte die Einführung einer Diktatur. Cunhal nannte nunmehr Fragen bezüglich der Diktatur des Proletariats eine «böswillige Verleumdung». (Laszlo Revesz: «Moskau über Portugal», Bern 1976, Anm. 174)

Die Möglichkeit einer provisorischen Konzeption je nach innenpolitischer Lage ist auch bei andern Aspekten der öffentlichen kommunistischen Diskussion zu berücksichtigen.

SOI-Sonderdrucke

4 Revolution in der UdSSR?

Von Dimitrij Panin.

1974, 30 S., 5.—

5 Zusammenarbeit mit Regierenden oder Regierten?

Die osteuropäische Haltung zur Frage der menschlichen Beziehungen und des freien Informationsflusses an der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit Europas.

Von László Révész.

1974, 88 S., 7.—

7 Aufgaben und Pflichten des sowjetischen Truppenführers

Zusammengestellt und kommentiert von Ernst Legahn.

1975, 29 S., 6.—

8 Kommunistischer Versuch zur Unterwanderung schweizerischer Kirchen

Dokumentation. Einführung und Diskussionsbeitrag von Peter Sager.

1975, 52 S., 7.—

9 Was haben die Kirchen vom Kommunismus zu erwarten?

Dokumentation. Zusammengestellt und eingeleitet von Peter Sager.

1975, 50 S., 7.—

10 Problematische Verwendung kirchlicher Hilfsgelder

Dokumentation. Zusammengestellt und eingeleitet von Peter Sager.

1975, 50 S., 7.—

11 Rechtsauffassungen in Osteuropa

Ein Vortrag von László Révész.

1975, 27 S., 6.—

NEU:

12 Der chinesische Sozialismus

Modell im Abriss.

Von László Révész.

1976, 94 S., 9.—

NEU:

13 Moskau über Portugal

Taktische Fragen und Medienpolitik.

Von László Révész.

1976, 109 S., 9.—

Nur direkt beim Schweizerischen Ost-Institut, 3000 Bern 6, erhältlich.

Soudoski wächst Skis schneller.



Soudoski ist der Wachsbrenner für den Skifahrer. Soudoski eignet sich hervorragend für Langlauf, Wandern und Alpfahrt. Einfache Bedienung, sauberes Gerät, günstig im Betrieb. Eine Dose ermöglicht eine Arbeitsdauer von über 3 Stunden. Soudoski — ein Produkt von Camping-Gaz-International. Camping-Gaz-International überall in Ihrer Nähe. In Ihrem Fachgeschäft

Generalvertretung
Christen Bern
Marktgasse 28
3001 Bern
Tel. 031 22 56 11